

Die „Volksstimme“  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil  
verantwortlich:  
Karl Rankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Druck von H. Arnoldt,  
Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer  
Abonnementpreis:  
Vierteljährlich inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk. monatlich 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzeln Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummern 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter  
Ferdinand Lassalle.

Nr. 35.

Magdeburg, Sonntag, den 10. Februar 1895.

6. Jahrgang.

## Zur Umsturzvorlage.

Berlin, den 8. Februar 1895.

In der Reichstagskommission für die „Umsturzvorlage“ teilte heute zunächst General v. Spitz mit, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, wenn seine der Kommission zur Begründung der Vorlage beigebrachten Materialien bekannt würden. Es beruhe auf einem Irrtum, daß er diese Angaben geheim gehalten zu sehen wünsche.

Der Abg. Spahn (Str.) reichte folgenden vom Abg. Gröber und den übrigen Mitgliedern des Centrums gestellten Antrag ein: § 112 Abs. 2 wie folgt zu fassen:

„Die gleiche Strafe (Gefängnis bis zu zwei Jahren) trifft, sofern nicht schwere Strafvorschriften zutreffen, denjenigen, welcher durch Wort, Schrift, Druck oder Bild einen Angehörigen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine zur Widersetzlichkeit oder Thätlichkeit gegen einen Vorgesetzten oder zur Gehorsamsverweigerung im Falle des Einschreitens der bewaffneten Macht auffordert oder anreizt, oder einem solchen gegenüber das deutsche Heer oder die kaiserliche Marine oder deren Einrichtungen herabwürdigt, um sie verächtlich zu machen.“

Zur Begründung desselben führte Spahn aus: Es komme im wesentlichen darauf an, dem Richter die Möglichkeit einer richtigen Substantiierung zu bieten. Die Begriffe „Staatsordnung“ und „umstürzlerische Bestrebungen“ können nicht genügend definiert werden. Es handele sich vor allem darum, die Manneszucht in der Armee gegen Agitation zu schützen. Redner bestreitet, daß sich das Centrum bei seinem Antrage von kirchlichen Interessen leiten lasse. Der Ausdruck „auf gewaltsamen Umsturz gerichtete Bestrebungen“ in der Regierungsvorlage charakterisiere das zu schaffende Gesetz als Ausnahmegesetz.

Abg. Schwarze (Centr.) erklärt, mit dem § 112 in der von der Regierung vorgelegten Fassung würde man nur unschuldige Leute treffen. Man solle sich die Pflege der Religion in der Armee mehr angelegen sein lassen, die jetzt schwer vernachlässigt werde. Viele junge Leute kämen als gute Christen in die Armee hinein und als Nichtchristen wieder heraus. Redner tadelt, daß den Soldaten die Sonntagsruhe so oft genommen werde.

Staatssekretär Nieberding ist noch nicht in der Lage, über den Antrag Gröber und Genossen ein abschließendes Urteil abzugeben, muß jedoch die allgemeine Stellung der Regierung als dem Amendement nicht günstig bezeichnen. Die Gefahren, gegen welche die Regierung durch die Vorlage Vorkehrungen treffen wolle, würden durch den Antrag nicht getroffen. Man unterschätze die Gefahren der Wirklichkeit. Eine Kritik der Worte „Staatsordnung“ und „Umsturz“ wüßte man doch unterlassen. Auch die Begriffe „öffentlicher Frieden“, „Gottelasterung“ u. haben noch keine feststehende Definition gefunden und doch habe das Centrum der Aufnahme dieser Worte in die Gesetzgebung zugestimmt. Das ganze Gebiet der strafbaren Handlungen, mit welchen der § 112 rechne, sei von weiten Kreisen der Bevölkerung gar nicht zu ermessen. Die Regierung lasse sich von Besorgnissen höchst gewichtiger Natur leiten; es könne z. B. bei Ausbruch eines Krieges mit einem Nachbarstaate die Regierung dieses Staates geneigt sein, mit dem Radikalismus zu sympathisieren. Die internationalen Umsturzparteien könnten in solchem Falle durch Geldermachung ihres Einflusses auf die Soldaten die militärischen Dispositionen unwirksam machen. Selbst der Abg. Lenzmann habe zugegeben, daß mit der Gefahr einer nahen Revolution gerechnet werden müsse. Der Herr Staatssekretär bestreitet nochmals entschieden, daß im Schoße der Regierung über diese Frage Meinungsverschiedenheiten herrschen oder je geherrscht haben.

Geheimer Rat Seiden Spinner versichert, daß die Pflege der Religion in der Armee nichts zu wünschen übrig lasse; es sei nicht Regel, daß die Soldaten in ihrer Sonntagsruhe durch Vorgesetzte verhindert würden.

Abg. Bebel behauptet, daß die Thatsachen mit dieser Erklärung des Regierungs-Vertreters nicht im Einklang stehen. Gegenüber dem Staatssekretär Nieberding führt Redner aus, daß die Sozialdemokratie eine Niederwerfung Deutschlands in einem Kriege keineswegs wünschen könne. Dies habe sie auch im Reichstage wiederholt erklärt. Eine solche Niederlage würde ja nicht nur für die gesamte deutsche Nation, die gesamte Kultur, sondern auch für die gesamte deutsche Sozialdemokratie das größte Unglück sein. Ihre Stellung bei etwaiger Kriegsgefahr gegen Rußland habe die Sozialdemokratie wiederholt klargelegt und auf die etwaige Unterstützung des französischen Radikalismus, der zugleich Chauvinismus sei, verzichte sie gern. Graf Caprivi habe bei Beratung der Militärvorlage zugegeben, daß ihm das Vorhandensein zahlreicher Sozial-

demokraten in der Armee wohl bekannt sei, und habe die große Mehrzahl derselben als tüchtige und zuverlässige Soldaten bezeichnet. Die Sozialdemokratie halte die Aufreizung zum Bruch der Disziplin für die größte Thorheit, schon mit Rücksicht auf die Soldaten selbst, die man damit schwerer Bestrafung aussetze. Wenn man alle Sozialdemokraten aus der Armee, der Landwehr und dem Landsturm ausscheiden wollte, würde das Land thatsächlich verteidigungslos sein. Redner hält die Verteilung von Flugblättern in der Armee, die nur von zweifelhaften Elementen, sowie von Vockspizeln besorgt werde, für ungefährlich. Die Gefahr liege in dem Bestehen und der Fortentwicklung der Sozialdemokratie überhaupt. Diese aber werde durch die Vorlage, wenn sie Gesetz werden sollte, nicht getroffen werden. Die Führer würden die Parteigenossen zur Uebung der erforderlichen Vorsicht schon verhalten, und die Massen würden das sehr schnell begreifen. Die im Material der Regierung namhaft gemachten Verbreiter aufrührerischer Flugblätter bezeichnet er als notorische Polizeispizel oder von diesen irregelteite Dummköpfe.

Staatssekretär Nieberding will zugeben, daß eine dringende Gefahr in der Armee zur Zeit noch nicht besteht, aber sie könne kommen und man müsse ihr vorbeugen.

General v. Spitz stellt in Abrede, daß das Verteilen von Flugblättern in der Armee auf die Wandern von Vockspizeln zurückzuführen sei.

Abg. Graf v. Roon (dk.) wünscht, daß die Worte „gewaltsamer Umsturz“ einfach durch „Umsturz“ ersetzt werden. Der Antrag des Centrums bedeute eine für ihn unannehmbare Abschwächung.

Abg. Dr. Mintelen (Centrum) ist der Ansicht, daß die Unzufriedenheit der Massen das Lebenselement der Sozialdemokratie sei, und daß sie sich deshalb angelegen sein lasse, die Unzufriedenheit zu schüren. Er halte den Antrag des Centrums für ausreichend, die Bestrebungen der Regierung zu erfüllen. Mit der Formulierung des vorliegenden Antrages habe das Centrum übrigens noch nicht das letzte Wort gesprochen.

General-Auditeur Ztenbach hält das vorgelegte Material für vollständig ausreichend, um die Fassung der Regierungsvorlage zu rechtfertigen. Daraus wird die Generaldebatte über § 112 geschlossen und die Abstimmung auf die nächste Sitzung, Mittwoch, den 13. d. Mts., vertagt.

In einer persönlichen Bemerkung berichtet Abg. Lenzmann, daß er in seiner betreffenden Rede die Revolution nicht als sicher bevorstehend bezeichnet, sondern nur die Möglichkeit einer solchen ins Auge gefaßt habe.

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Die **Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals** soll in der zweiten Hälfte des Monats Juni stattfinden. Der Staatssekretär v. Bötticher versprach in der Budgetkommission, daß die Mitglieder dieser Kommission auf Staatskosten den Nord-Ostsee-Kanal besichtigen sollen. Warum nicht die gesamten Volksvertreter; wie können sich dieselben von den thatsächlichen Verhältnissen überzeugen? —

Gegen die **Beschränkung des Haussierhandels** hat eine Versammlung von selbständigen Kolportagebuchhändlern, welche am Dienstag in Berlin tagte, nach einem Referat des Vorsitzenden des Centralvereins deutscher Kolportagebuchhändler, Herrn Emil Schulze-Berlin, dem auch die übrigen Redner beistimmten, sich dahin ausgesprochen, daß die geplanten Gesetzesbestimmungen einfach unannehmbar seien, da sie die Vernichtung eines blühenden Gewerbes, durch das viele Geschäftszweige jährlich, jahraus Beschäftigung finden, nach sich ziehen würde. —

Eine **Sacharinsteuern** soll nach dem Vorwärts der Finanzminister Miquel befürworten, obwohl der Betrag der Steuer von einer Provinzialsteuerdirektion auf nur 380 000 Mark berechnet worden ist. —

Der **publizistische Vertrauensmann** des Finanzministers Miquel, Herr Schweinburg, hat nach der Sächsischen Tabakzeitung gegenüber einem Berliner Cigarrenfabrikanten, mit dem er zufällig zusammentraf, sich über die Tabaksteuervorlage wie folgt geäußert: „Ich begreife gar nicht, weshalb Sie und andere große Fabrikanten sich gegen die Tabakfabriksteuer sträuben; die kleinen Leute in Ihrer Branche würden ja durch die Steuer zu Grunde gehen, aber die großen würden sich nur um so besser befinden.“ Auch nicht übel! —

## 30—40000 Arbeitslose.

Ein Magdeburger Antisemitenblatt kritisiert unseren „scharfgehaltene“ Artikel gegen die Tabaksteuervorlage und erzählt, daß die Behauptung: „30—40000 Menschen

werden durch das geplante Gesetz arbeitslos“ übertrieben ist. Dem entgegen halten wir eine Resolution, die in einer am Mittwoch in Berlin abgehaltenen Versammlung der Tabakarbeiter und Tabakinteressenten angenommen wurde, welche lautet:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter und Interessenten erklärt: In Erwägung, daß durch die Mehrbelastung des Tabaks viele Existenzen ruiniert, 30—40000 Arbeiter der Arbeitslosigkeit zugeführt und die jetzt bestehenden geringen Löhne noch um ein Beträchtliches reduziert werden; in fernerer Erwägung, daß die ärmere Bevölkerung den meisten Tabak konsumiert, folglich die Steuerlast wieder auf die ohnehin am meisten Belasteten geworfen wird; protestiert dieselbe ganz energisch gegen jede indirekte Steuer, insbesondere gegen jede Mehrbelastung des Tabaks. Sie schlägt dafür eine im ganzen Reiche einzuführende progressive Einkommensteuer vor. Die Versammlung erwartet von den Herren Abgeordneten, insbesondere von denjenigen, die den Namen „Volksvertreter“ mit Recht führen wollen, dieser Vorlage die Zustimmung zu verjagen.“

Auf die übrigen Angriffe des Antisemitenblattes einzugehen, verlohnt sich nicht. Eine Partei, welche das Wohl des Volkes durch Knebelgesetze zu gefährden sucht, mit der Regierung durch die und dünn geht, muß der Befürchtung entgegenreten, daß die Einkünfte aus der neuen Vorlage zum weiteren Ausbau des Militarismus verwendet werden sollen. Festnageln wollen wir nur, daß selbst nach antisemitischen Ausprüchen neue Steuern nicht notwendig sind. —

## Ausland.

**Belgien.** Der Anarchistenprozeß, den man bereits für abgeschlossen erachtete, ist in ein neues Stadium getreten. Der Angeklagte Müller, der allgemein als Polizeispizel gilt, nahm alle seine Anschuldigungen zurück. Demnach scheint sich in dem Vockspizel in der Hand des bekannten russischen Polizeispions das Gewissen geregt zu haben. Er nahm alles zurück, was er gegen die Angeklagten vorgebracht. Er zog auch seine Erklärungen gegen Westkamp zurück, den er des Attentats gegen Renon beschuldigt hatte. Endlich zog er auch die Anschuldigungen gegen die in dem Dynamit-Diebstahl von Chevron Beteiligten zurück. Von der Anklage blieb also gar nichts übrig, so daß die Sitzung auf Antrag des Staatsanwalts aufgehoben wurde. Dieser Antrag wie auch das Eingeständnis Müllers rief einen ungeheuren Tumult im Zuschauerraum hervor. Selbst die Geschworenen fuhren von ihren Sitzen empor und waren entrüstet über das bisherige Verhalten des Müller. Daß die Mitangeklagten freigesprochen werden, erscheint uns unzweifelhaft. —

**Japan.** Sieg auf Sieg knüpft sich an die „japanischen Fahnen“. Nach neueren Nachrichten gelang es den Japanern den Widerstand der chinesischen Flotte zu brechen. Die Friedensverhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. —

## Das Duell bleibt ein „geadelter Mord“.

Die Haltung der Konservativen in der Umsturzkommission wird von dem konservativen Volk auf das entschiedenste verurteilt. Zahlreiche, dem Volke zugegangene Schreiben bekunden, daß nicht alle Konservativen auf dem Boden des Herrn v. Stamm stehen und die Anschauungen der Herren v. Hammerstein, v. Roon, v. Salisch teilen. Mit Rücksicht auf die „Bekämpfung der Umsturzbestrebungen“ wird die Haltung der Konservativen lebhaft bedauert und ausdrücklich hervorgehoben, daß den Sozialdemokraten erneut ein vorzügliches Agitationsmaterial in die Hände gespielt worden ist. Der Vorsitzende eines großen Pfarrvereins hat sich in einer Zuschrift an das Volk beklagt, daß der evangelische Professor Hüpeden vor der Abstimmung die Sitzung verlassen hat, um seinen konservativen Genossen nicht entgegenzutreten. Diese „Halbheiten“ wird man im Volke nicht verstehen.

Man faßt sich an den Kopf — schreibt der Geistliche — und fragt, wie kann man mit solchem gebrochenem Rechtsinn gegen den Umsturz vorgehen? Was ist denn das Gesetz weiter als ein Umsturz der bestehenden Gesetze? Wie kann man das Duell, das eigenmächtig über das Gesetz hinaus, vom Beleidiger sich Gerugtuhung verschaffen will, das straks dem fünften Gebot widerspricht und nicht im geringsten geeignet ist die Wahrheit an das Licht zu bringen, in Schutz nehmen, wenn man für Sitte, Religion und Ordnung kämpft?

Solche Anschauung — schreibt entrüstet derselbe Pfarrer — bleibt ein Schandfleck, auf der nicht bloß die Sozialdemokraten, sondern das gesamte Volk (soweit es noch „christlich“ denkt) deutet. Der Pfarrer nennt das



„Duell ein Ueberbleibsel einer „heidnischen abergläubigen Vergangenheit“. Der Anarchist, der da glaubt, man müsse mit Gewalt eine Besserung unserer Gesellschaftsordnung herbeiführen, hat manches gemeinsam mit dem vornehmen Herrn, Offizier oder Civilisten, der zur Waffe greift. Das Duell ist und bleibt eine Verurteilung an dem Gebot: „Du sollst nicht töten!“ — Das Duell bleibt ein geadelter Mord, schreibt der Pfarrer.

Aus all diesen Thatfachen grinst dem Pfarrer das ganze Gland der heutigen Zeit entgegen. Man fürchtet den Umsturzmann, will ihn bekämpfen, wagt aber in den obersten Ständen vielfach nicht, erst selbst einmal seine falschen Anschauungen umzustürzen. Warum geht es in diesem Kampfe gegen die Unsitlichkeit nicht vorwärts? — fragt der Pfarrer. Weil der Staat die Unsitlichkeit durch die erlaubte und legalisierte Prostitution fördert, weil vornehme Herren es nicht für entehrend halten, auf diesem Gebiete zu sündigen, und weil derjenige Herr, der eine Maitresse aushält, nicht ebenso bestraft und gebrandmarkt wird, wie derjenige Mann, der in wilder Ehe lebt. Ehe mit diesen Halbheiten nicht gebrochen, sind alle Maßregeln gegen die Sozialdemokratie ein Schlag in das Wasser.

Und — fügen wir hinzu — sie bleiben ein Schlag in das Wasser. Denn der besitzenden Klasse wird es nie einfallen, auf ihre „Rechte“ und Gewohnheiten zu verzichten. Während ihre Handlungen den nackten Geboten des so viel gerühmten Christentums widersprechen, während die besitzenden Klassen gegen die Gebote des Christentums verstoßen, will man dem Volke die Religion erhalten wissen und durch Zwangsgeetze ihm die Güte und Nützlichkeit der christlichen Duldung und Ergebenheit heibringen. Mit dem Zuckerbrot in der Hand glaubt man die mit der Peitsche ausgeheilten Triebe weniger empfindlich zu machen. Wir werden ja noch oft Gelegenheiten finden, das von der besitzenden Klasse gepriesene Christentum zu besprechen und die Vertreter desselben näher zu beleuchten haben.

Wie korrupt müssen die Verhältnisse sein, wenn bereits aus den Reihen der Gegner Warnungsrufe ertönen und Warnungssignale in die Lüfte steigen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, aber — wie gar nicht anders denkbar — von der herrschenden Klasse in ihrer Gesamtheit nicht beachtet werden. Diese Klasse baut noch zu sehr auf die Macht der Bajonette und jetzt ihre volle Hoffnung auf die Umsturzvorlage. Doch eines Tages wird sie gewahr werden, daß sie sich getäuscht. Trotz aller Kämpfe und Unterdrückung der Partei der Hoffnungsvollen wird der von ihnen vertretene Sozialismus immer breiteren Boden gewinnen. Trotzdem und allem!

Aus den Gerichtssälen.

§ Berlin. (Ein Muster-Polizeibeamter.) Der Polizeibeamte Bent, welcher ohne jede Veranlassung einen Beamten beleidigt und gemißhandelt hatte, wurde vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und seines Dienstes enthoben.

§ Wittenberg. (Die Komplizen des Bürgermeisters Schild.) Wegen Verdachtes der Teilnahme an den Unterschlagungen des Bürgermeisters Schild waren anfangs fünf Magistratsbeamte in Untersuchung genommen, die aber bis auf den Magistratssekretär Kothohl wieder außer Befolgung gesetzt wurden. Kothohl wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Begünstigung Schilds bei zwei Unterschlagungen freigesprochen, dagegen wegen einer Reihe von 30—40 Unterschlagungen von 40—100 Mark und

wegen widerrechtlicher Aneignung von 555 Mark zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 9. Februar 1895.

Widerspruch. In einer Beilage der Magdeburgischen Zeitung findet sich folgendes Gedichtchen im „Sprechsaal“:

Der Tanz um's goldene Kalb.

Noch giebt's im deutschen Vaterland  
Manch Magd'lein jung und frisch,  
Das fleißig schuft, mit ems'ger Hand  
Für Küche, Haus und Tisch,  
Das ellenlange Strümpfe strickt,  
Und nähen kann gar fein.  
Ja, wer ihm naht, nennt es entzückt:  
„Des Hauses Sonnenchein“.

„Des Hauses Sonnenchein“.

D war ich da ein ganzer Mann,  
Mein Eßes wäre das:  
Um Herz und Hand hielt schnell ich an;  
Doch was geschieht wohl, was?  
Man zucht die Achseln flü und schweigt,  
Ob auch das Herz schlägt warm;  
Gern hätt' ich mich ihr zugewandt —  
„Wär' sie nur nicht so arm!“

„Darum, merk auf, Ihr klugen Herr'n,  
Der Vorwurf trifft nur halb:  
Ihr tanzt zu sehr, tanzt nur zu gern —  
Den Tanz um's gold'ne Kalb.  
Nicht losen, freiden, waschen ist,  
Was Euch so wohl gefällt,  
Das ist, damit Ihr es nur wißt,  
Allein das liebe Geld.“

Es ist doch sonderbar, daß das Organ des „Lügen“-Fabrikanten Blum solch ein Gedicht veröffentlicht. Sonderbar deswegen, weil das national-liberale Blatt nur von Seiten gelesen wird, welche die Ehe nur als ein Geschäft betrachten und mit Hochmut auf ein armes Mädchen blicken. Und in derselben Nummer der Magdeburgischen Zeitung, welche die Beilage mit dem Gedicht enthält, finden wir folgende Interate:

für Gast- und Landwirte!

Hübliche Dame, 20 J., 12000 Thlr. sof., w. Berheit. o. Main, Kl. Klosterstr. 17, v. 1. Tr.

Heirat.

Ein Kaufmann, 28 Jahre alt und selbständig, wünscht zwecks Verheiratung die Bekanntschaft einer Dame von joidem Charakter im Alter von 20—25 Jahren zu machen. Damen, welche hierauf reaktivieren, wollen ihre Nachr. unter Beifügung der Photographie, sowie Angabe der Vermögensverhältnisse unter J. 989 an die Exp. d. Zig. senden.

Wie unser armes Volk sich ernährt. Vor kurzem veröffentlichten wir, daß der Verbrauch des Pferdefleisches sich hier vergrößert hat und wiesen nach, daß die Volksernährung immer schlechter wird. Einen weiteren Beweis für diese unsere Behauptung können wir heute erbringen. Die „Freiheit“ ist bekanntlich eine Einrichtung, welche von gewissen Leuten als eine Wohlthätigkeitsanstalt betrachtet worden ist. Dort kann das arme Volk auch Fleisch kaufen und sich den Fleischgenuß gönnen. Dieses Fleisch ist aber ein bedeutend minderwertiges und wird von jedem gemieden, der es irgendwie vermeiden kann. Trotzdem findet es reichlichen Absatz. Es wurden im ersten Jahre nach dem Verwaltungsbericht verkauft:

Table with 3 columns: Quantity, Type of Meat, Price per unit. Includes rows for raw state (1. im rohen Zustande) and cooked state (2. in gekochtem Zustande) with sub-rows for Beef, Pork, and Mutton.

Im ganzen verkaufte die Fleischbank 28 455,55 Kilogramm minderwertiges Fleisch. Der Bericht sagt, daß das Fleisch guten Absatz fand. Das glauben wir, daß das arme Volk nach diesem minderwertigen Fleische greift, um nur auch einmal eine Knochen- und Bräunlichsuppe zu genießen. Und überflüssigerweise heißt es noch: namentlich lieferte die ärmere Arbeiterbevölkerung der Vororte den Hauptteil der Käufer. Das Kommissariat zc. das Fleisch nicht essen, im selbstverständlich.

Feuilleton.

Im Kampf ums Recht.

Roman aus der Zeit vor hundert Jahren. Von Emanuel Warm.

„Halt, sie muß hier bleiben!“ rief jetzt die älteste der Nonnen ängstlich erschreckt, „das ist Teufelspud, sie ist tot, unbedingt muß sie hier bleiben.“

„Halt den Vater Eusebius und die Aebtißin,“ zischelte sie einer ihrer Schwestern zu.

„Haltet sie auf!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

Der bleiche Mann mit dem verwilderten Aussehen, der jetzt auf der Straße stand, tastete sich zu einer Mauerwand hin und seine müden Augen schlossen sich wieder.

„Sie gehört zu ihnen; sie ist für mich verloren, verloren für immer!“

„Er willte einige Schritte weiter gehen, mit halb geschlossenen Augen taumelte er vorwärts.“

„Er ist gewiß recht verhungert oder krank! Tragen wir ihn fort. Wer von Euch will ihn pflegen?“

„Hier wird getanzt!“ Ein Trümmerschaufen von Steinen, halb verbrannten Balken und verrosteten Eisenstangen umgiebt einen ge-

Drohend erhob er seine Hand gegen den Schmied. „Häuber,“ rief er mit heiserer Stimme hervor.

„Das magst Du wohl sein!“ sprach der Alte in grimmig und schleuderte jenen mit der Hand beiseite.

Der Fremde taumelte; er besaß nur wenig Kraft, suchte aber doch dem Alten nachzusehen, indem er sich an dem Stühlen festhielt, doch erreichte er gerade erst den Ausgang, als sich die Wagenthüre schloß und Eliza, von ihren Freunden begleitet, davonfuhr.

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

„Hier wird getanzt!“ riefen die Nonnen. „Man hat die Prinzessin gestohlen, sie muß ins Kloster zurück, sie gehört uns!“

Ausbeutung weiblicher Arbeitskraft. Uns geht folgendes zu: Wenn jemand den Inhaber des hiesigen Organs aller Deutschen durchbohrt, kößt er oft auf eine Annonce aus der Kutschstraße. Alle Augenblicke sucht eine Frau Waismädchen für ein hiesiges Hotel. Den Namen derselben anzugeben, halte ich vorläufig nicht für nötig, da jetzt nur gezeigt werden soll, wie frivol die weibliche Arbeitskraft ausgebeutet wird, und wie die armen Geschöpfe sich obenbrein noch behandeln lassen müssen. Also es ist ein hiesiges Hotel, das oft Mädchen sucht. Ich erwiderte mich, da mir der starke Gebrauch von Arbeitskräften auffiel, nach der Ursache derselben. „Ja, die Mädchen halten dort nicht lange aus,“ antwortete man mir. „Ich forsche weiter und erzähl dir noch folgendes. Der Monatslohn beträgt 18—20 Mark und die Arbeitszeit dauert von früh 7/8 bis abends 9 oder 10 Uhr; also an Wochentagen 15 bis 16 Stunden. Da die Mädchen für ihren Hungerlohn aber allem Anscheine nach noch nicht genug schaffen, müssen sie auch noch Sonntags mitunter 9, 10 und mehr Stunden arbeiten. Somit erhalten die Mädchen pro Stunde einen Lohn von 7/8 Pfg! Sie müssen aber außerdem noch zu Hause schlafen; doch bekommen sie noch Essen im Hotel. Die Kost ist aber ganz nach dem Lohne eingerichtet. Man höre: Morgens 7 Uhr erhalten sie ein Bröckchen und eine Tasse Kaffee, um 9 Uhr: eine Schmalzsuppe mit Käse, mittags: Suppe für 29 Personen werden 30 Kartoffeln verwendet, um 4 Uhr: ein Bröckchen und eine Tasse Kaffee, abends: Kartoffeln in mit Säure und Zwiebelstippe. Dies die Lohnverhältnisse. Auch die sanitären Verhältnisse der Arbeitsräume lassen zu wünschen übrig. Der Schlafraum befindet sich neben dem Plättkeller. In diesem wird Tag und Nacht getrocknet, was fieslich für die Plättkellerrinnen nicht angenehm oder gesundheitsfördernd ist. Nun zur Behandlung der Arbeiterinnen. Derselben ist streng verboten, sich zu unterhalten. Ein Mädchen überdrückt dies hohe Gebot und mußte deswegen von der „Herrin“ eine Strafbüchse vernehmen und außerdem noch vom „Herrn“ die Drohung, ein paar Ohrfeigen zu erhalten, mit anzuhören. Als das Mädchen den Kämpfer für Eitel und Recht auf sein unrechtmäßiges Handeln aufmerksam machte, sagte er: Jetzt haben Sie sich die Hand gefressen und werden übermüdig; Hungerpfoten müßt Ihr saugen! Der „Herr“ scheint nicht zu wissen, daß die Arbeiterinnen schon lange Hungerpfoten saugen müssen. Ein Mädchen wagte es, im Interesse der „Herrin“, einem anderen Mädchen den Aufschlappen zu nehmen, um etwas aufzuwickeln, darüber empödete sich die gnädige Frau und schlug schließlich auf das Mädchen ein. So sieht es aus bei den Helden der Ordnung, des Rechts und der Sitte. [X Z]

Hungerlöhne. In der hiesigen Damenmüllfabrik von W. & D. erhalten die jüngeren Arbeiterinnen, welche in Alfordarbeit stehen, einen Lohn von 50 Pfg. für die Verfertigung eines Kragens. Um diese 50 Pfg. zu verdienen, muß eine schon etwas eingearbeitete Schneiderin einen vollen Tag arbeiten, nichteingearbeitete arbeiten zwei Tage an einem solchen. Somit ist bei der Eingekübten der Lohn pro Woche 3 Mk. und bei der Neugeübten 1,50 Mk. und weniger. Als ein Zuschneider von der Unzufriedenheit der Schneiderinnen über diese erbärmlichen Löhne hörte, besaß er noch die Sitze, zu sagen: mit zehn Pfennigen sei die Arbeit schon genug bezahlt. Allerdings verließen einige Schneiderinnen die Werkstätte, aus welcher für seine Dämchen keine Krage kommen, und verzichteten auf weitere Beschäftigung. Allerdings mußten sie noch die Worte hören: Sie müssen es zu Hause noch gut haben. Also geht aus den letzten Worten hervor, daß die Not der Zeit gründlich bracht wird. [S. D.]

Genosse Hillendahl wurde am Mittwoch unter Beteiligung von ca. 150 Personen beerdigt. Sechs Kränze mit roten Schleifen wurden gesendet.

Magdeburgs Schulden betragen am 1. April 1894 nicht weniger als 38 453 862,50 Mk gegen 33 952 862,50 Mk. im Vorjahre. Mühsig ist die Schuldenlast um 4 501 000 Mk. gesunken. In Anbetracht solcher Summen muß man sich wundern, daß die Stadtverordneten noch Geld haben für die Sportzwecke des Reitvereins. Im übrigen aber ist das Steigen der Schuldenumme in der Kommune auch ein Zeichen der Zeit, niemals ein Zeichen des Wohlstandes.

Von der Eise. Bei dem außerordentlichen Froste, der in Hamburg am 7. d. Mts bis auf 17 Grad C. hinabging, haben sich, wie die Eisstrombauverwaltung mitteilt, auf der Unterelbe die Eisverhältnisse bedeutend verschlechtert. Die feste Eisbede, die sich bei Hamburg wieder gebildet hat, reichte am Donnerstag bis Blankenese hinab und zur Ebbezeit kam das Eis nur wenig zum Abtrieb. Unter diesen Umständen ist der Betrieb der Eisbrechdampfer eingeschränkt und nur auf Öffnung der Schiffahrt beschränkt gerichtet. Erst bei Eintritt milderer Witterung wird die Befestigung der Eisbede mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden können. Der Eisstand ist stromaufwärts verhältnismäßig nur langsam vorgeschritten und hat in der Nacht vom 7. zum 8. Februar Knebeck erreicht.

Gettützt. Bei Befestigung eines Briefes fürzte der Briefträger Bernede in einem Hause der Stephansbrücke auf einem nicht bedeckten Eisen so unglücklich hin, daß er sich eine fingerlange Klaffende Strunwunde zuzog und seine Aufnahme im Krankenhaus erzwingen mußte. Mühsig war, daß der pp. Bernede dem Herrn Hausbesitzer eine anständige Kautionsrechnung übermittelte, damit die Herren Hausbesitzer auf diese Art an ihre Pflichten

ebneten großen Platz, auf dem sich lachend und singend die Pariser im Tanze drehen. Roter Fackelschein wirft sein flackerndes Licht auf hübsche junge Mädchen, die scherzend ein Steinchen, das zwischen den Trümmern liegt, emporheben und übermüdig in die Luft schleudern.

„So ist die Bastille zerstoben — wir sind frei und glücklich!“

„Ja — das Volk glaubt es; der Frühling hat neue Hoffnung geweckt; die Sommerjonne hat sie emporwachsen lassen; man glaubt an Friede, Glück, Wohlfahrt — und heute, am 14. Juli 1790, tanzt man auf dem Platze, auf dem sich noch vor einem Jahre die gewaltige Zwingburg erhob.“

„Hier wird getanzt!“

„So steht mit grohen Buchstaben an einer halb eingestürzten Mauer der Bastille.“

Das Volk jubelt und freut sich seines Sieges! Und nicht nur die Pariser sind es, die sich hier vereinen; aus ganz Frankreich sind Männer, Frauen, Kinder, ja Greise herbeigeströmt, um den denkwürdigen Tag feierlich zu begehen.

Alle haben noch kurz vorher wacker gearbeitet, um diese Gedankfeier recht herrlich zu gestalten — und nicht nur die Bürger, nein, auch Adelige und selbst die Priester-schaft!

Auf dem Marsfelde, einem großen freien Platze, hatte man einen „Altar des Vaterlandes“ errichtet; da die Arbeiter bis zum 14. Juli nicht fertig zu werden drohten, waren viele Tausende hinausgeeilt, um mit Hade und Schaufel zu helfen.

Gegen eine halbe Million Menschen hatte sich auf dem Marsfelde versammelt; der König war gekommen und legte nochmals den Eid ab auf die neue Verfassung; sogar Marie Antoinette, die stolze Königin, war mit Jubel begrüßt worden, als sie den Dauphin dem Volke entgegenhielt und ausrief:

„Hier ist mein Sohn; er und ich teilen die Genussungen des Volkes!“

Man umarmte und küßte sich vor Freude, schien doch jetzt eine Zeit voll Friede und Glück zu kommen. strahlte doch so glühvoll die Sommerjonne hernieder und verließ mit ihrem Glanze selbst den Trümmern und dem Kleide der Armut einen goldigen Schimmer.

(Fortsetzung folgt.)



Wohnern gegenüber erinnert werden, da fremdliche Ermahnungen nicht fruchten, denn hier handelt es sich nicht um Unwissenheit, sondern um Gleichgültigkeit den Mitmenschen gegenüber, und in solchen Fällen hilft eine Strafe mehr, als hundert Ermahnungen, denn sie lenken die Aufmerksamkeit auf die empfindliche Stelle — dem Selbstgefühl.

**Unfall.** Bei den Erbarbeiten auf dem Hofgehörn ist dem Arbeiter Karl S. eine Lawe auf die Beine, wodurch er eine Quetschung davontrug und ins Krankenhaus transportiert werden mußte. In der hiesigen städtischen Krankenanstalt fanden Aufnahme der Kellerer Otto M., der sich mit einem Brustverletzter geplatzt hatte, der ihm mit der Faust einen Schlag ins Auge versetzt hatte; die verehelichte Wilhelmine A., geb. R., die in ihrer Wohnung von der Treppe gefallen war, wobei sie einen Bruch des linken Wadenknochens erlitten hatte; der Arbeiter Karl W., der sich bei der Arbeit auf dem Buchauer Bahnhof das rechte Knie verletzt hatte; die verehelichte Maurer Johanne G., die im Zimmer eines hiesigen Gasthofs in Ohnmacht gefallen und mit dem Kopfe auf einen Kohlenkasten gefallen war, wobei sie eine Stirnwunde erlitten hatte; der Schlosser Emil R., der vor einiger Zeit in der „Buchauer Bierhalle“ hingefallen war, wobei er eine Kopfwunde erlitten hatte.

**Cirkus.** In den letzten Tagen war der Besuch ein schwacher. Das Publikum scheint sich in Anbetracht der eingetretenen strengen Kälte nicht aus den Wohnungen zu treuen und der Meinung zu sein, auch im Cirkus der unangenehmen Kälte ausgesetzt zu sein. Das ist aber nicht der Fall. Der Cirkus ist durch die Dampfheizung angenehm durchwärmt. Ein anderer Grund zum Fernbleiben ist nicht so leicht zu finden. Wer die geborenen Reiter der Welt kennen lernen will, wer einen Einblick in das freie Indianer- und Prärieleben gewinnen will, möge den Cirkus Texas fast besuchen. Stimmenswerte Leistungen im Reiten, Pantomime und Reiten sind zu verzeichnen.

**Herr Reserveleutnant Strube ist nicht ein Sohn des Fabrikbesizers Strube, sondern des früheren Fabrikanten, jetzigen Rentiers C. Louis Strube. Dies zur Klärung.**

**Militaria.**

**Hamburg.** (Eine Säbelaffäre auf der Pferdebahn.) Auf der Pferdebahn stand ein Offizier auf dem mit „Blas für den Schaffner“ bezeichneten Platz und als derselbe sich weigerte, einem Herrn beim Aussteigen auszuweichen, wurde er von demselben am Arm gefaßt und vom Wagen heruntergeschoben. Als auch der Zivilist auf die Straße getreten war, forderte der Offizier diesen mit den Worten: „Herr, wollen Sie um Verzeihung bitten?“ auf sich zu entschuldigen. Der Zivilist verneinte dies, und auf die zweite Aufforderung des Offiziers antwortete er: „Nein, ich mußte ja doch aussteigen!“ Der Offizier rief nun: „Herr, wollen Sie um Verzeihung bitten? Zwingen Sie mich nicht zum Alleräußersten!“ Nach dem dritten Nein des Zivilisten, zog der Offizier seinen Degen heraus und schlug auf den Zivilisten ein. Dieser wurde erheblich am Kopf, an der Hand und durch einen Stich zwischen die Rippen verletzt. Der Zivilist, Beamter eines größeren Instituts, liegt schwer krank darnieder und ist noch nicht vernunftfähig. Die Sache macht in Hamburg großes Aufsehen. Das glauben wir.

**Elberfeld.** (Bestrafung wegen Zweikampf.) Der Ingenieur und Reserveleutnant Wever aus Barmen wurde wegen Zweikampf zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Bürgerliche Blätter nehmen an, daß Wever sehr bald begnadigt werden würde. Kann sein!

**Erfurt.** (Selbstmord.) Der frühere Bürgermeister Hellmund aus Egersburg hat sich in der Nähe der Station Roda von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Der Selbstmörder wurde entsehtlich verstümmelt.

**Angeln.** (Ein Geburtstagsgeschenk.) Die Viehzüchter der Grafschaft Angeln wollen dem Fürsten Bismarck vier Wildtische, zwei Starke und einen Stier schenken. Wie wird sich da der Bismarck freuen.

**Berlin.** (Die Antisemiten unter sich.) Eine Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage war zu Donnerstagabend nach dem Konzerthaus Sanssouci einberufen. Referent war der Abg. Böckel. Die Versammlung konnte jedoch nicht stattfinden, da Böckel — wie er selbst erklärte — das Opfer einer Intrigue geworden. Der Vorstand des Deutschen Reformvereins habe die Versammlung einberufen und später wieder abgemeldet. Den Urheber dieser Intrigue wollte sich Herr Böckel „kaufen“. Kann interessant werden.

**Dortmund.** (Bismarck-Feier und Notstand.) Zur Bismarck-Feier bewilligte das Stadtverordneten-Kollegium 1000 Mark — von Not ist dort während der gegenwärtigen Kälte nichts zu spüren.

**Gotha.** (Ein nettes Weib.) Eine musterhafte Hausfrau scheint eine an der Langensalzaer Straße wohnende Frau zu sein. Dieselbe reiste mit ihrem Ehemann nach Erfurt, kehrte ohne denselben hierher zurück, ließ die Wohnung ausleeren und die Möbel fortzuschaffen. Abends erschien der Ehemann und fand das Nest leer. Wahrscheinlich wird diese Wohnungsräumung noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Köln.** (Erschossen.) Ein aus der Siegburger Strafanstalt vorgeführter schwerer Verbrecher entflohen, nachdem er von dem Kölner Gericht wegen eines neuen Verbrechens abgeurteilt worden war. Der Verbrecher entkam unter Mitnahme eines einem Zeugen gehörenden Dues.

**Wotsdam.** (Gegen einen Pfeiler gequetscht.) Der langere Hilt aus Neuendorf wurde von einer Maschine gegen einen Pfeiler gedrückt und arg verletzt.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Berlin, den 8. Februar 1895.  
**Aus dem Reichstage.** Hüpeden — Stumm! zwei Männer der äußersten Rechte standen sich heute gegenüber. Hüpeden, der Begründer und Leiter christlich-sozialer Arbeitervereine und Mitarbeiter der von dem früheren herausgegebenen Zeitschrift Die Hilfe, führte sich die Angriffe des Herrn v. Stumm vor. Die christlich-sozialen Arbeiter, sowie deren Vertreter anzuerkennen, wie es Herr v. Stumm gethan, würde sich einseitig rächen. Vielleicht wird in der Stunde der Gefahr der Staat die monarchisch und gutchristlich gesinnten Arbeiter sehr nötig haben, welche Hüpeden als Damm gegen

die sozialdemokratische Hochflut bezeichnete. In überschwenglicher Weise lobte der Herr Professor diese Arbeiter über den Schellenhaus. Außerdem kündigte Hüpeden der Stummischen Folgschaft an, daß die Christlich-Sozialen sich noch weiter mit den Angriffen des Freiherrn beschäftigen würden. Herr von Kardorff wollte seinen Freund von Stumm in Schutz nehmen und griff hierbei seinen Fraktionsgenossen Hüpeden an. Und so erlebte denn das Haus das seltene Schauspiel, daß Konservative gegen Konservative sich über den Wert des Christentums und den Wert der christlich-sozialen Vereine stritten — es ist selbstverständlich, daß wir Sozialdemokraten an diesem häuslichen Streit unsere helle Freude hatten. Unser Redner, Genosse Legien, kennzeichnete die Situation auch ganz vorzüglich und beschäftigte sich ausschließlich mit dem von dem Centrum gestellten Interpellation. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wurde angenommen. Und somit schließt der Schachzug des Centrums mit „remis“ ab. — Es folgen Wahlprüfungen. Gültig werden erklärt die Wahlen der Abgeordneten Harm, Baron Chlapowski, Dr. Böckel, v. Benda, Dr. Götz, Rothbart, Wittich. Ungültig werden erklärt die Wahlen der Abgeordneten Dr. Pöhler, Casselmann, Meiß, Greiß. Die letzteren Weiden infolge der Wahlgeometrie der Regierung. Ein Antrag auf Gültigkeitserklärung beider Wahlen wurde mit geringer Majorität abgelehnt. Eine längere Debatte entspann sich über die Wahl des Abg. Bantleon (Nat.). Die Wahlprüfungskommission beantragt Ungültigkeit der Wahl. Die Nationalliberalen, deren Fraktion Abg. Bantleon angehörte, befürchteten eine Niederlage und suchten die Abstimmung zu verschleppen. Dr. Marquardien beantragte, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusetzen und zwar in Rücksicht auf die Besetzung des Hauses (das Haus war selten so stark besetzt, wie heute) und in Rücksicht auf folgende Anträge: „Der Reichstag wolle beschließen: die Wahl des Abgeordneten Bantleon im 14. Württembergischen Wahlkreis für gültig zu erklären. — Für den Fall der Ablehnung obigen Antrages wolle der Reichstag beschließen: den Herrn Reichsfanzler zu ersuchen, durch Vermittlung der königlich württembergischen Regierung weiteren Erhebungen in der doppelten Richtung zu veranlassen: 1) ob die Verhaftung der Handwerksgehilfen Hader und Neubauer ungesetzlich gewesen, 2) ob durch diese Verhaftung in den Abstimmungsbezirken Geislingen I und II die Abgabe von auf den sozialdemokratischen Kandidaten lautenden Wahlzetteln unmöglich gemacht worden ist, sowie das demnächstige Ergebnis der Erhebungen dem Reichstage mitzuteilen.“ — Der Reichstag lehnte aber den Antrag der Nationalliberalen ab, welche sich in das Unvermeidliche fügten — wenn auch widerwillig! Nach längerer unbedeutender Diskussion wird abgestimmt. Resultat: Die Wahl des Abgeordneten Bantleon wird für ungültig erklärt. Demnach verlieren heute Mandate: Centrum 2, Nationalliberale 1, Freis. Volkspartei 1 und Sozialdemokraten 1. Die Tagesordnung war somit erledigt. Auf die interessanten Ausführungen der Abgg. Baffermann, Auer und Gröber über das Vorgehen der Polizei im Wahlkreis des Abg. Bantleon kommen wir in nächster Nummer zurück.

**32. Sitzung vom 8. Februar.**

Die Besprechung der Interpellation Hüge wegen Errichtung von Arbeiterkammern und Arbeitervereinigungen wird fortgesetzt.  
Abg. Frhr. v. Heyl (nl.): Die große Mehrheit meiner politischen Freunde befindet sich im Widerspruch mit der letzten programmatischen Erklärung des Handelsministers. Dem Freiherrn v. Stumm gebührt das Verdienst, daß er in den 70er Jahren die Knappheitsorganisation als Vorbild bezeichnet hat, welchem die sozialen Reformen zu folgen haben. Wir wünschen keinen Stillstand in den sozialpolitischen Reformen, auch die Besicherungsgeetze sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Es muß auch für die Witwen und Waisen gesorgt werden. Nach den Erfahrungen, die man in England mit den Trades Unions gemacht hat, ist es unbegreiflich, wie die Regierung den Arbeiterorganisationen korporationsrechte verleiht oder Handwerkerkammern organisiert. Es würde nur die sozialistische Agitation fördern. Das Richtige sind obligatorische Berufsvereinigungen. Mit einer richtig betriebenen Sozialpolitik muß die Regierung eine richtig betriebene Handelspolitik verbinden.

Abg. Hüpeden (kon.): Gegen Herrn v. Stumm muß ich die evangelischen Arbeitervereine, die durchaus patriotisch und löblich sind, in Schutz nehmen, für ihre Gründung ist den Pastoren Böser und Naumann des Vaterland zu großem Dank verpflichtet. Die evangelischen Arbeitervereine werden niemals in das sozialdemokratische Lager abzuweichen. Warum marschieren Deutschland an der Spitze der Sozialpolitik? Weil das deutsche Volk ein christliches ist, weil Deutschland und Christentum einen durch Jahrhunderte geheiligten Bund geschlossen haben, und was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden. Die materialistische Weltanschauung der Sozialdemokraten ist eine Pfauenfeder, die nicht haut und nicht. Wenn Sie (zu den Sozialdemokraten) gegen den Kapitalismus vom Leder ziehen wollen, dann thun sie es nicht mit materialistischen Waffen, sondern berufen Sie sich auf die Lehren des Christentums. Der Artikel der Hüge über Bolmar ist allerdings etwas zu weit gegangen. Schon die Bezeichnung als christlich-sozial hindert ein Aufgehen in sozialistische Ideen, aber andererseits ist der Sozialismus ein Korrektiv gegen den einseitigen Liberalismus. Wenn die evangelischen Arbeitervereine sich für Pastor Naumann ausgesprochen haben, so geschähe es nicht, weil sie mit allem, was Naumann geschrieben hat, übereinstimmen, sondern weil sie gegen die Angriffe des Frhr. v. Stumm Widerstand erheben wollten.

Die Vorherrschaft der Regierung, zu prüfen, wie jede Maßregel auf die Sozialdemokratie wirkt, ist zu loben, aber sie sollte noch weiter gehen, damit solche Vorgänge, wie das Arbeiten im kaiserlichen Schloß am Fuß- und Bettag, hier überhaupt nicht zur Sprache gebracht werden können. Der Kampf zwischen gewerkschaftlicher und politischer Stimmung in der Sozialdemokratie beweist am besten, daß man mit der Stärkung der gewerkschaftlichen Bewegung durch Schaffung von Arbeitervertretungen der Sozialdemokratie keinen Gewinn thut. Man würde im Gegenteil dadurch die Arbeiter von den utopischen Zielen ablenken, die Harmonie der Interessen zwischen Arbeit und Kapital würde den Arbeitern immer mehr einleuchten. Die Umsturzvorlage ist eine traurige Notwendigkeit, aber sie ist nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel, das im Dienste der Liebe steht, durch welches die Regierung sich den Boden bereiten will für eine positive Sozialreform. (Beifall rechts.)

Abg. Legien (Soz.): Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung ist eingeleitet worden, um die Agitation der Sozialdemokratie einzudämmen, und heute erklärt man, diese Gesetzgebung leiste der sozialdemokratischen Agitation Vorschub. Herr v. Stumm will einen Gegensatz zwischen Fabrikarbeiter und Unternehmer nicht anerkennen. Wie groß ist aber dieser Unterschied, wenn man bedenkt, daß der Arbeiter bei Herrn v. Stumm keine Zeitung lesen, ja nicht mal betreten darf ohne Erlaubnis des Herrn v. Stumm. Der Arbeiter mag sich unter allen Umständen dem Arbeiter, der Arbeitgeber hat damit nichts zu thun (Lachen rechts). Der Arbeiter selbst muß darüber bestimmen, zu welchem Preise er seine Arbeitskraft weggeben will. Was hat die sozialpolitische Gesetzgebung den Arbeitern gebracht? Sie müssen

die Beiträge aus ihrem geringen Arbeitsverdienste bestreiten. Nicht man den Arbeitern die Koalitionsfreiheit, so schenken Sie ihnen den ganzen Einkommens der Arbeiterversicherung. Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen haben die Aufgabe, in Fällen von Not den Arbeitern zu helfen, bessere Arbeitsbedingungen herbeizuführen, Arbeitslose zu unterstützen, Rechtschutz zu gewähren und für die Fortbildung zu sorgen. Darin haben die Gewerkschaften sehr Wesentliches geleistet, wie ich Herrn Müller entgegenhalten muß. (Beifall rechts) Die Bittern der Ausgaben der Gewerkschaften, aus denen hervorgeht, daß nur der geringe Teil für Streiks, der größte für positive Zwecke aufgewandt werde.) Als Herr Lieber eintritt die Sozialdemokratie der barmherzigen Schwester entgegenstellt, da hat er diese Aufwendungen nicht berücksichtigt. Die barmherzige Schwester läßt ihren Beruf in der Hoffnung auf einen Lohn im Jenais aus, die Gewerkschaften aber bringen große Opfer, um den nothleidenden Kollegen zu helfen. Wenn die christliche Kirche es wirklich ernst mit den Arbeitern meint, wie kommt sie dazu, durch Gründung christlicher Bergarbeitervereine einen Zwist in die Arbeiter zu bringen? Sie wollen eben nicht den Arbeitern helfen, sondern die Bergarbeiter verhindern, sich eine bessere Lebenshaltung zu verschaffen.

In Rheinland wollen die Eisenarbeiter, die unter den erbärmlichsten Verhältnissen leben, sich organisieren, da kommen die Vertreter der christlichen Kirche sofort mit ihrer Gegenorganisation und verhindern also die Leute, gemeinsam ihre Interessen zu vertreten. Nicht die Arbeiter, die sich den Unternehmern fügen, sondern die der Sozialdemokratie angehören, haben einen gesunden Sinn. Wenn Sie glauben, daß durch die Auseinandersetzungen zwischen gewerkschaftlicher und sozialistischer Bewegung die sozialdemokratische Partei auseinander gesprengt werden wird, so sind Sie auf dem Holzwege. Es giebt in der deutschen Arbeiterbewegung keinen prinzipiellen Gegensatz, es handelt sich bei allen diesen Erörterungen nur um taktische Gesichtspunkte. Auch diese Hoffnung der Gegner wird sich also nicht erfüllen. Verhindern Sie, daß jeder Sendarm Einfluß hat auf die Arbeiterbewegung, geben Sie Koalitionsfreiheit, demokratisieren Sie die Staatsverwaltung, dann wird es besser werden. Aber die Zukunft gehört unter allen Umständen uns. (Beifall bei den Sozialdemokraten, Lachen rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.  
Es folgt noch eine Reihe von persönlichen Bemerkungen. Damit ist die Interpellation erledigt.  
Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abgeordneten Harm (Soz.), zweiter Württembergischer Wahlkreis, wird gemäß dem Berichte der Wahlprüfungskommission für gültig, die Wahlen der Abgeordneten Pöhler (Centrum) und Casselmann (fr. Sp.) für ungültig erklärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Meiß (Soz.), erster Württembergischer Wahlkreis, beantragt Abg. Auer entgegen dem Kommissionsantrage die Gültigkeit der Wahl, da es sich nur um ein Versehen der Behörde handele, unter dem die Wähler nicht leiden dürften.

Was er erklärt, die Wahl von Meiß müsse ebenso wie die von Greiß-König für gültig erklärt werden.  
Auer hält aus prinzipiellen Gründen an dem Antrage der Kommission auf Ungültigkeitserklärung beider Wahlen fest. — Bezüglich der Wahl Meiß wird der Kommissionsantrag gegen die meisten Stimmen der Konservativen und Sozialdemokraten und der Hälfte des Centrums angenommen. Die Wahl von Chlapowski (Soz., 6. Wahlkreis Posen) wird für gültig erklärt, die Entscheidung über die Wahl Böckel (5. Wahlkreis Kassel, Reformpartei) wird ausgesetzt behufs Berathung näherer Erhebungen. Zur Wahl von Greiß führt Auer noch einige Momente an, welche für die Gültigkeit der Wahl sprechen könnten.

Die Wahl wird gemäß dem Kommissionsantrage für ungültig erklärt. Die Wahlen von Benda (nat.-lib.), Götz (fr. Sp.) und Rothbart (nat.-lib.) wird für gültig erklärt. Die Wahl Bantleons (nat.-lib.) wird für ungültig erklärt.

Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr (Interpellation Freiherr von Stumm, betr. Untergang der „Elbe“, Gegenwurf betr. Konjunkturgebüren)  
Am Montag soll die zweite Etatsberatung beginnen, und zwar mit den Etats des Reichstags, der Reichskasse und des Reichsamts des Innern.

In der **Justizkommission** des Reichstags wurde heute die Beratung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung fortgesetzt. Der Antrag Munkel-Lenzmann-Wollmar, die Schwurgerichte für Preßvergehen für zuständig zu erklären, wurde gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien, der Nationalliberalen und eines Teils des Centrums abgelehnt. — Nach der Regierungsvorlage sollen die Strafkammern zuständig sein für das Verbrechen des Widerstandes gegen die Staatsgewalt in den Fällen der § 118 und 119 des Strafgesetzbuchs (gemeinschaftlicher Widerstand, oder wenn Körperverletzungen herbeigeführt werden). Hier wurde die Regierungsvorlage mit 11 gegen 7 Stimmen abgelehnt; es bleibt also hier bei der Inständigkeit der Geschworenengerichte.

Die **Wahlprüfungs-Kommission** hat in ihren letzten beiden Sitzungen eine Reihe von Berichten festgestellt und die Wahlen der Abgeordneten Graf von Holstein (9. hollst. Wahlkr.), von Gustaf-Lapladen (2. Kreis im Reg.-Bez. Königsberg), Will (1. Kreis) und Stroch (Hanau) geprüft. Die beiden ersten Wahlen sind für gültig erklärt, Stroch ist beanstandet und über die Gültigkeit der Wahl des Abg. Will soll in nächster Sitzung abgestimmt werden.

Aus der **Umsturzkommission** ist der Antisemit Liebermann von Sonnenberg getreten. Herr Zimmermann soll seine Stelle ersetzen. Wir werden nun sehen, ob der Protest der Firma Ahlwardt u. Böckel Früchte trägt und Herr Zimmermann eine entgegengesetzte Haltung einnimmt. Bei Beginn der heutigen Sitzung fehlte dieser Herr, auch am Schluß derselben fehlte er. — Drückerbergerei! — Die Ausführungen des Abg. Lenzmann in der Umsturzkommission sind heute von dem Herrn Niederding weidlich ausgenutzt worden. Wir verweisen auf den besonderen Bericht.

Die **antisemitische Reichstagsfraktion** hat jetzt in einer offiziellen Erklärung ihre Gründe für den Ausschluß Ahlwardts zusammengestellt. Im Wesentlichen sind dieselben schon bekannt. Ahlwardt habe in Versammlungen stets sein besonderes Bunde-Programm vertreten und für die Ablehnung desselben verbrochen, seine eigenen Wege zu gehen; auf persönliches Vorkommen habe er sodann wieder seine familiären Äußerungen abgeleugnet, und zwar, wie in einem Fall festgestellt wurde, wahrheitswidrig. Es wird dann die Agitationsreise Ahlwardts nach Bayern erwähnt, wobei er nach dem dortigen Antisemitenblatt die Antisemitenführer verschiedentlich angegriffen haben sollte. Anfangs habe er zwar auf Verlangen eine Erklärung unterzeichnet wollen, welche die betr. Äußerungen dementierte, später dann aber wieder alles zurückgenommen, als sein Doppelspiel erneuert. Darum habe man ihn ausschließen müssen.

Die französischen **sozialistischen Deputierten** haben den Antrag eingebracht, die bezüglichen Artikel des bürgerlichen Gesetzbuchs dahin abzuändern, daß die unehelichen Kinder gleiche Rechte und Pflichten wie die ehelichen haben, sowie daß die Erbschaft der Vaterchaft gestattet sei.



Neueste Nachrichten.

Berlin. Sieben veröffentlichten Professoren, Pfarrer und andere Personen eine Erklärung gegen die Umsturzvorlage. Es wird betont, daß die Lage der unteren Klassen des Volkes verbesserungsbedürftig und die Kritik des Bestehenden notwendig ist, welche aber durch die Umsturzvorlage unterdrückt wird. Wir kommen auf die Erklärung zurück.

Berlin. Zu den Erlassen, welche der Vorwärts veröffentlichte, schreiben hiesige Blätter: Wenn diese Erlasse nun doch einmal das Licht der Welt erblicken sollten, so wären sie im Interesse des Ansehens der Krone besser im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht worden. Futterneid.

Breslau. Dr. med. Ebstein wurde wegen Verletzung feindlichen Lebens zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Leipzig. Die Polizei hat den hier bestehenden Metallarbeiterverband aufgelöst und die zu gestern Abend einberufene Metallarbeiterversammlung untersagt. Es lebe das Koalitionsrecht in Sachsen-Deutschland.

Stuttgart. Die Wahl unseres Genossen Kloss bei der Stichwahl im hiesigen Wahlbezirk erscheint gesichert.

Die Volkspartei hat beschlossen, für Kloss einzutreten.

Wismar. Das hiesige nationalliberale Tageblatt wurde wegen eines Artikels über die mecklenburgischen Verfassungsstände konfisziert.

Rom. In dem gestern begonnenen Prozeß gegen mehrere Sozialisten wurden recht rohe Polizeiverfolgungen einiger Angeeschuldigten aufgedeckt. Nähere Nachrichten fehlen.

Paris. Das Paketboot „Gascogne“, der Kompanie Transatlantique gehörend, wird vermisst. Die „Gascogne“ führt 320 Passagiere und Mannschaften an Bord. Ihr Ziel war New-York. Die Zeit der Ankunft ist längst verstrichen.

Paris. Der „Sozialist“ Vigne d'Arion hat gelegentlich des Studiums der Universitätsverhältnisse in Italien eine Unterredung mit dem Papst gehabt, deren Ergebnis Vigne jetzt bekannt gibt. Wir kommen in nächster Nummer hierauf zurück.

Freie Religionsgesellschaft. In dem Gemeindehause, Eingang Marktstraße 1 und Gr. Schulstraße 3, hält am Sonntag, den 10. d. M., nachm. 5 Uhr, Herr Prebiger Barthe eine Vortrag über: „Hengstenberg.“

Das Haupt der kirchlichen Reaktion in den 60er Jahren“. Der Zu zu den Sonntagsvorträgen ist auch Nichtmitgliedern gern gestattet. Der Religionsunterricht wird voraussichtlich am Mittwoch, den 13. d. in gewohnter Weise wieder aufgenommen; näheres hierüber wird der Dienstag-Nummer der Volkstimme bekannt gegeben.

Einen humoristischen Abend veranstaltet der Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein am Montagabend im Saale „Beißer Str.“ Dem Verein ist es gelungen, den allbekanntesten und beliebtesten Sitzes für diesen Abend zu gewinnen, was sicherlich für einen witzigen humoristischen Abend garantiert.

Verband der Konditoren. Die fällige Monats-Versammlung ist auf Sonnabend den 16. d. Mts. verlegt.

Sonntag, den 10. Februar: Arbeiter-Gesangverein Barleben und Umgegend. Jeden Sonntag nach von 3-5 Uhr Diskussionsrunde bei S. Peters, Schulstraße 12. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Eudenberg). Vorm. 11 Uhr Versammlung in der „Berbster Bierhalle“. Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zentrale Magdeburg.) Mitgliederversammlung nachm. 3 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Nachdem Kränzchen.

Montag den 11. Februar: Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufsgenossen. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus“, Stefansbrücke 38. Theaterverein „Hoffnung“ Alte Neustadt. Versammlung und Aufführung von Mitgliedern abends 1/2 9 Uhr in Hohmanns Restauration Wolkenstr. 26.

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Große Marktstraße 8.

Als außergewöhnlich billig empfehle ich besonders zur

Konfirmation:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

nur reine Wolle u. neueste Farben, doppeltbreit, Beil Elle 45, 50, 60, 80, 100 J.

Unterrock-Stoffe — Korsetts — Shawls

in größter Auswahl, sehr billig.

Für Knaben zur Konfirmation:

Reinwollene Bundskins und Tuche

Chevots, Kammgarne, schwarz und farbig, außergewöhnlich billig.

16



§ 11.

Ein richtiges Magdeburger Kind kooft einen Affen sich jeschwind! Wenn Ede'n 'mal etwas geniert, Dann wird erst Eener rasch jeschmiert! Wenn August Zahnweh hat bekommen, Gleich wird een steifer Jrogk jenommen! Wenn Otto'n peinigt das Gewissen Zum Trost wird einer abjessien! Fühlt Nante sich einmal verletzt, Schwups! Gleich wird Eener draufgesetzt! Auch muss er Eenen pfeifen jeh'n Wenn „Jold'ne Dref“, wie er geseh'n, Verschenke fast die Winterhülle! Dann jeh't er schnell bis zur Destille, Da ruft er laut, indem er lacht: „Nu wird der Kittel nass gemacht!“

Konfirmanden-Anzüge von 9-22 Mk an Winter-Paletots von 9-36 Mk an Jackett-Anzüge von 14-40 Mk an Rock-Anzüge von 24-42 Mk an Jünglings-Anzüge von 7-15 Mk an Knaben-Anzüge von 2 50-10 Mk an Einz. Jacketts u. Hosen v. 3-12 Mk an Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrikpreisen.

Billigste Einkaufsquelle Magdeburgs

3 Goldene Drei 3 nur allein Jakobsstr. 3 Ecke Kleine Marktstr.

\*) Nachdruck verboten.

Böhm. Braunohlen, Steinföhlen u. Brennöhler empfängt u. liefert billigst auch nach Magdeburg u. d. Vorstädten A. Krieseh Nachf., Westerküsten a. d. Elbe. Fernsprecher.

Zur Anfertigung von Grabsteinen aller Art empfängt H. Büchner, Kienstadt, Hebestraße 13. 1155

Schweineschmalz, garantiert rein, 5 1/2 48 J. ff. Margarine Pfd. 60 Pf., feinste Margarine Pfd. 80 Pf. türk. Pflanzenöl 20 J. 10 1/2 175 J.

Pflaumenmus 18 J. 10 Pfd. 160 J. Preiselbeeren in Zucker 25 J. repphü Gustav Krüger Tauenzienstrasse No. 2.

Gute Kanarienvögel u. Weibchen zu verkaufen Kienstadtstr. 5 I. r

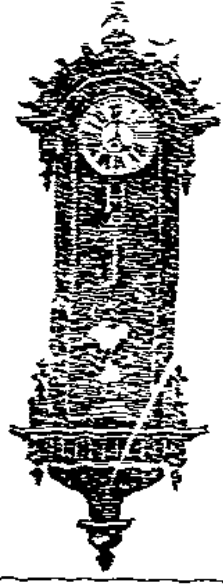
Ladentisch und Regal, fast neu, billige, billig zu verkaufen Kienstadt, Schmiedstraße 17

Zähne künstliche à Zahn 3 Real. Piomben, nur mit Garantie i. gut Sit u. Haltbarkeit. Schmerzl. Zahnziehen u. Lochgass etc

Rud. Barfels, Buchau, Schönebeckstraße 2320, 2te Etage

Zur guten Quelle, Querstr. 3. Kupp. Mühlentisch in u. außer dem Hause kann ein gutes Glas Obstwein.

181 Freitag, den 11. Februar: Großes Narrenfest. Freitag, den 11. Februar: A. Hoppe, Friedrichstr. 18.



Franz Brück Nachf.

Magdeburg,

24/25 Stephansbrücke 24/25,

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Regulatoren, Pendulen, Wand- und Taschen-Uhren

Kette, sowie alle Arten Goldwaren,

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet ohne Preisermäßigung.

Mit 2jähriger Garantie.

Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl und bester Qualität zu ganz enorm billigen Preisen.

Anerkannt beste und billigste Einkaufsquelle für

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe.

Georg Friedr. Rappin

Buckau, Schönebeckerstraße 107a.

Unübertroffen

in Schnitt und Haltbarkeit sind die

Echt Hamburger Lederhosen

aus der Fabrik von

G. Gehse, Magdeburg

14 Johannisstraße 14

neben dem Filzschuh-Handel

Bestes und renommiertes Arbeiter-Garderobe-Geschäft. Geschäft seit im Jahre 1820.

Extra schweren Sammet zu Kinder-Haßeln.

Braunes gestrippter Mascher-Sammet wieder eingetroffen. Hemden, Unterhosen, Kaltschnecken in großer Auswahl.

Man beachte genau die Hausnummer 14.

Der Circus wird durch Dampfheizung geheizt. Circus in Magdeburg.

Texas Jack's American Prairie Life Show

Sonntag, den 10. Februar ex., nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

2 Grosse Vorstellungen 2. Nachm. 4 Uhr zu halben Kassenpreisen für Erwachsene und Kinder.

Montag, den 11. Februar, und folgende Tage, abends 8 Uhr: Vorstellung

173

Oeffentliche Versammlung der Tabak-Arbeiter und -Arbeiterinnen

am Sonntag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr

im Lokale des Herrn Prautsch, Tafelberg 9.

Tages-Ordnung: Die geplante Tabaksteuer und ihre verderblichen Folgen.

(Referent: Kollege Max Kiesel-Berlin.) Der Einberufer.

Zu Offern suche einen Lehrling G. Lindemann, Klumpnermeister, Buckau, Freitstraße 15. 41

Homöopathie!

Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jakobsstrasse 3

(früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzte Dr. Voibeding, Dülstedorf).

Eine Wohnung zum 1. April zu vermieten Kleine Kienstadtstr. 15/16 22

E. Wohnung gesucht Bestenbaur 9 Hof II

Wohnungen von 30 bis 37 Thlr. zu vermieten Kienstadtstr. 27 G. Bismann

1 Stube z. 22 Thlr. Sandenburgerstr. 8

Wohnungen zu 40-50 Thlr. zu vermieten Kienstadt, Alexanderstraße 18. 7

Wohn. zu 26-28 Thlr. u. einz. Stube zu vermieten Kienstadt, Stadionsstraße 22

Bez. besond. herrl. jedl. Wohn. zu 47 Th. 1 Apr. z. verm. b. Jakob, Querstr. 8, S. II

Herrenstr. 1 u. 2 St. z. n. z. 1 Apr. bill. z. verm. Schönebeckstr. 17 u. 33 Herrn. Kiehn

Quittung.

Für Partizipation gingen von dem Krav. für Friedrichstr. 1 A. vom Jidenbaurer aus Buckau 929 A. Gehaltzahl beim hiesigen Friedrich 305 A. Weil mich der Arbeitsmann nicht zum Begrüßnis gehen ließ 50 J.

Der Vertrauensmann.

Codes-Anzeige.

Infolge eines schweren Unfalles auf dem Bauwerk verstarb unter großen Schmerzen mein lieber Mann und unser guter Vater, der Arbeiter

Gustav Hartmann. 47

Um hilfs. Beistand bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom allh. höchsten Krankenhanse aus statt.

Hierzu eine Beilage, sowie die Sonntags-Beilage Der Landbote u. Nr. 6 von Neue Welt.



## An's Volk.

Die Nacht vergeht, der Tag bricht an, die Truggebilde bleichen,  
Und keine Macht der Erde kann den Geist der Zeit ver-  
schleichen,  
Gewaltig klopf sein Flügelschlag an alle Herzenspforten,  
Sein Obem ruft die Menschheit wach und Licht wird's  
aller Orten.  
Doch wenn die Welt das finstre Joch soll gründlich über-  
winden,  
Dann müssen viele Kräfte sich zum Kampfe noch verbünden.  
Drum auf! ergreift des Geistes Schwert, ihr zaudernden  
Gemüter;  
Der Preis des Sieges ist es wert; es gilt die höchsten  
Güter.

M. Byron.

## Ehrlich währt am längsten.

Der Vorwärts schreibt: Als vor vierzig Jahren die  
Internationale Arbeiter-Assoziation verkündete, daß sie  
selbst

„und alle ihr angehörenden Gesellschaften und Individuen Wahrheit,  
Recht und Gerechtigkeit als Grundlage ihres Betragens untereinander und  
gegen alle ihre Mitmenschen ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntnis  
oder Nationalität anerkennen“ —

da war es der bürgerlichen Gesellschaft zu Mut, wie  
jenem Despoten des Altertums, der inmitten seiner Orgten  
das Mene-Tefel an der Palastmauer aufblitzen sah —  
sie ahnte, daß sie „gezählt, gewogen und gerichtet“ war,  
und schauernd sah sie eine neue Welt vor sich auftauchen  
mit einer neuen Moral, die der herrschenden Diebesmoral  
das Todesurteil sprach.

Und als einige Jahre später vor der französischen  
Bank in Paris internationale Soldaten Schilddwache  
standen und verachtungsvoll die Millionen und Milliarden  
des kapitalistischen Ausbeutertums beschützten und das  
gleißende Gold am Ende unberührt den Dieben zurück-  
gaben, da es als „Eigentum“ sich zusammengesetzt  
hatten, da begriff die bürgerliche Gesellschaft in allen  
Kulturländern, daß es mit ihrer Herrlichkeit zur Reize  
ging, wenn es nicht gelang, diese Verächter des heiligen  
Eigentums mit Stumpf und Stiel auszurotten. Und  
das wilde Jubelgeschrei des internationalen Ausbeutertums  
begleitete das furchtbare Blutbad der ersten Maiwoche —  
die „Gesellschaft“ wählte sich gerettet und hoffte, der  
ruchlosen Frevler mit ihrer neuen Moral, die das „Eigen-  
tum“ verachtete, nun für immer los und ledig zu sein.

Es war eine Täuschung. Das Blutbad wurde zu  
einem lodernen Phönixbrand, aus dem die Partei der  
neuen Moral, welche „Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit“ ernst  
nimmt, vorträgt und taufendfach gestärkt emporstieg.

Und die neue Moral machte moralische Eroberungen,  
und politische Eroberungen — sie zeigte ihre Kraft und  
rechtfertigte die Angst der Anbeter des heiligen Eigen-  
tums, welches Diebstahl ist — Diebstahl an der Arbeit.

Hören wir das Zeugnis eines Gegners. Vor wenigen  
Wochen, unmittelbar vor dem Sturz des Ministeriums  
Dupuy in Frankreich und kurz vor der Abdankung Casimir  
Periers, schrieb die Frankfurter Zeitung, also ein uns  
prinzipiell feindliches Organ der bürgerlich-kapitalistischen  
Gesellschaft über die Lage:

Die Hauptkraft der Sozialisten liegt darin, daß sie sich immer  
mehr zu der Partei der öffentlichen Ehrliebe herauswachen, während  
viele von den Politikern, die bisher die Hauptstütze der Regierungen  
ausmachten, immer tiefer in Schmutz und Schande versinken. Die  
sozialistische Partei der Ehrliebe gegen die Korruption wird von den  
Sozialisten mit bewundernswertem rastlosen Eifer gefördert. Die  
Sozialisten waren es, die durch einen heiligen Eifer die Ein-  
schreien gegen die von der Journalisten erzählten, dem so mancher  
Diktator zum Opfer fiel. Die Sozialisten waren es, welche die Sünde  
begehrend nicht ruhen ließen, in deren unglückliche Mitglieder der  
Kammermehrheit schwer kompromittiert sind. Jetzt hat der Staats-  
rat Verbill. in der Frage der Zinsgarantien geneigt; das gleiche be-  
trifft die Verantwortlichkeit des früheren Ministers Reynal, der in seinen Kon-  
ventionen einfach vergessen hat, einen Endtermin für die Zinszahlung  
festzusetzen; der Regierungsrat hat jetzt sogar durchgesehen, daß  
Schlimmeres als Verantwortlichkeit vorliegen könnte. Und wieder waren  
es die Sozialisten, die stets gegen die Konventionen gekämpft haben,  
und die Sozialisten werden es wahrscheinlich sein, welche in einer  
beachtlichen Reklamationsform verlangen werden. Reynal, dessen  
„Bergeshöhe“ den Staat 1 1/2 Milliarden kostet, ist gerichtlich unter-  
suchung zu ziehen, wie es das öffentliche Rechtgefühl verlangt.  
Rechnet man zu diesen mächtigen Kampfmitteln hinzu das sich die  
großen Talente der Kammer auf Seiten der Sozialisten befinden,  
während auf den Seiten der Regierungspartei nur wenigen Ent-  
nahmen über Unbedeutendheit liegt; zieht man außerdem in  
Betracht, daß durch das Ungeschick des Herrn Dupuy im Falle  
Casimir Periers der Sozialisten die Möglichkeit gegeben ist, sich vor  
ihren Wählern auch noch als die Verantwortlichen des abgemessenen Stimm-  
rechts anzupreisen — so sieht man, wie gefährlich der Kampf für die  
Regierung ist und wie unverantwortlich es ist, ihn so ohne Not  
heranzuzuziehen.“

Nun — vierundzwanzig Stunden, nachdem vor-  
her Artikel geschrieben, war das Ministerium Dupuy ge-  
stürzt und achtundvierzig Stunden später lag auch Casimir  
Periers neben seinem Freunde und Konkurrenten Dupuy  
zappelnd am Boden und im Schmutz.

O, es steht eine gewaltige Macht in dieser neuen  
Moral, die eigentlich eine verneinte alte ist, — so alt,  
wie das menschliche Gewissen — und die in jedem un-  
verfälschten Menschenherz und Menschenhau wohnt, das  
nicht von dem Gifte der Mammon- und Molochmoral  
durchseucht ist. Es steht eine gewaltige Macht in dieser  
neuen und alten, und trotz ihres Alters ewig neuen  
Moral: die Macht der Wahrheit, die Macht der Ehrlichkeit.  
Ehrlich währt am längsten.

Dem internationalen Dreigestirn: Wahrheit, Recht  
und Gerechtigkeit die bürgerliche kapitalistische Gesellschaft,  
— verzweifeln, weil all' ihre „geistigen Waffen“ wie

Kinderklingen und Kinderfädel von dem siegreichen Sozial-  
ismus verbogen oder zerbrochen worden sind, — ihrer-  
seits die Dreieinigkeit entgegengestellt: „Religion, Ord-  
nung und Sitte.“

Wenn man bloß die Worte und Wörter betrachtet,  
so ist kaum eine wesentliche Verschiedenheit zu bemerken.  
Denn die Religion will ja die Wahrheit sein, und die  
Ordnung erklärt sich selbst für Recht — die Sitte aber  
ist beiden Wahlsprüchen und Schlachtrufen gemeinsam.

Und doch welche himmelweite Verschiedenheit. Welch  
himmelweite Verschiedenheit der Menschen und Ziele.

Hier Handlung und Wort eins — Wahrheit.  
Dort Handlung und Wort in klaffendem Widerspruch,  
Handlung und Wort einander ins Gesicht schlagend, und  
über der Dreieinigkeit in brennenden Letzern das Wort,  
das jenen dämonischen Scheinmenschen und Trugbildern  
der Zauberer an der Stirn stand, jedoch nur den Sehenden  
sichtbar: Lüge.

Stark und hochmütig waren diese Scheinmenschen,  
sich mehr dünkend als gewöhnliche, wirkliche Menschen,  
Doch wenn ein Sehender das Wort an ihrer Stirne las,  
dann brachen sie plötzlich zusammen und nur ein Häuflein  
Asche war, wo das dämonische Trugbild vorher in stolzer  
Machtfülle geprangt.

Lüge!  
Und hat die Lüge auch noch so lange Beine, und  
werden der Wahrheit auch noch so viel Fallstricke gelegt  
und noch so viel Fesseln um die Beine geschlungen — sie  
läßt nicht nach und schließlich wird die langbeinigste Lüge  
von ihr eingeholt und getötet.

Man schaue sie nur an, die Vorkämpfer der „Religion,  
Ordnung und Sitte“ — die Menschen und ihr Reden und  
Thun!

Sie trauen sich nicht die Kraft zu, ihr Recht des  
Daseins mit Vernunftgründen zu beweisen. Sie erblicken  
ihre Heil einzig in der Gewalt und setzen die Gewalt auf  
den Thron, wie einst Kain es gethan.

Man schaue sie sich nur an, die Gesellschaft unserer  
Zeinde! Ein Umsturzkommission, d. h. ein Ausschuß, der  
niedergesetzt ward, um das Altheilmittel zur Rettung von  
„Religion, Ordnung und Gesetz“ zu finden, und an der  
Spitze dieses Ausschusses, als zweiter Vorsitzender, ein ge-  
wohnheitsmäßiger Brecher des Gebots: Du sollst nicht  
lügen!

Menschen, welche als höchste Kultur-Offenbarung den  
Massenmord feiern, und den höchsten Triumph der Kultur  
in der Entdeckung von feinkalibrigen Gewehren sehen,  
die auf Meilen Entfernung Menschenschädel „in Scherben  
zerschlagen, wie einen Topf“, und Menschenknochen „zu  
Wehl zermalmen“ — die lautesten Schreier für Religion  
und christliche Nächstenliebe. Das heilige „Eigentum“ ver-  
teidigt von Menschen, die in der Person des Banca  
Romano-Spitzbuben Crispi den Raub im großen ver-  
herrlichen. Moral und Sitte in den Himmel erhoben von  
Menschen, die einen Schienenflicker, Steuerhinterzieher und  
Staatsbetrüger als Musterbürger verehren, und ihre  
Achtung für das Sakrament der Ehe dadurch bekunden,  
daß sie einen Standesgenossen hochkotieren, der ein nicht-  
standesgemäßes Weib heiratet, ihn aber ehren, wenn er  
ein Weib aus dem Volke zu seiner Dirne macht. Für  
Religion, Ordnung und Sitte — der tollste Tanz um  
das goldene Kalb. Für Religion, Ordnung und Sitte —  
Verteuerung des Brots der Armen, Verteuerung aller  
Lebensmittel. Für Religion, Ordnung und Sitte — die  
Rückung von Millionären, das Jagen nach Profit, das  
Wirten und „Schreien“ nach Liebesgaben. Für Religion,  
Ordnung und Sitte — die Pflege der gemeinsten Schmutz-  
der systematischen Ausbeutung des Menschen durch den  
Menschen. Für Religion, Ordnung und Sitte — die  
Knebelung des arbeitenden Volkes, das sein gutes Recht  
will. Für Religion, Ordnung und Sitte — die Gerechtig-  
keit, d. h. das gleiche Recht für alle zerrümmert und da-  
mit die Grundlage aller Staats- und Gesellschaftsordnung  
zerstört. Für Religion, Ordnung und Sitte — spekuliert,  
exploitiert, duelliert, massakriert, spioniert, rebelliert,  
revolutioniert —

Das ist die Gesellschaft unserer Feinde.  
Wir urteilen nach den Thaten, nicht nach den Worten!  
Und die Menschen dieser Thaten und Worte sind ver-  
urteilt.

Wir Sozialisten sind die Partei der Ehrlichkeit.  
Wir wollen, was wir sagen; Reden und Handeln ist  
eins für uns. Und daß das, was wir wollen, gut ist  
und recht, das bezeugen unsere Feinde selbst, indem sie  
vorgeben, daselbe zu wollen wie wir. Denn, habt ihr  
für Religion, Ordnung und Sitte“ überhaupt einen  
Sinn und ist es nicht niederträchtigste Heuchelei, so be-  
deutet es, in anderer Form das gleiche wie unser:  
Wahrheit, Recht und Sitte.

Halten die Hohepriester des Mammon- und Moloch-  
dienstes, die sich jetzt zum Kampf wider die Sozialdemo-  
kratie und zum Umsturz der Wahrheit und der Sitte  
zusammengethan haben, — halten sie das deutsche Volk  
für so blöde, daß es den Widerspruch nicht merke zwischen  
ihrem Thun und Reden? Halten sie das deutsche Volk  
für so blind, daß es auf ihrer Stirn das tödliche Wort  
nicht lese? —

Die Wahrheit siegt.  
Ehrlich währt am längsten.  
Oder, wie die entwickeltesten der „politischen Tiere“,  
die Engländer, dies ausgedrückt haben:  
Honesty is the best policy — Ehrlichkeit ist  
die beste Politik. —

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

### \* Die Generalkommission der Gewerkschaften

sieht sich, um einer weiteren Gegenüberbildung über ihre  
Absichten vorzubeugen, veranlaßt, ihre Stellungnahme zu  
den Aufgaben von Gewerkschafts-Kongressen klarzulegen.  
Das Korrespondenzblatt schreibt in seiner neuesten  
Nummer: „Die Gewerkschafts-Kongresse haben nach  
unserer Ansicht die Aufgabe, alle Bestrebungen zu fördern,  
welche die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich in  
ihren Berufsorganisationen zum Ziel gesetzt haben. Der  
größte Teil dieser Bestrebungen kann nur durch das ge-  
meinsame Zusammenwirken aller Arbeiter erreicht werden.  
Der gemeinsame Wirkungsbereich der Gewerkschafts-  
Kongresse festgestellt werden muß, hätte unseres Erachtens  
nach folgende Punkte zu umfassen: 1. Gegenseitige und  
thätigkeitsvolle Unterstützung bei Lohnkämpfen. 2. Gemein-  
same Förderung der Gewerkschaftsbewegung — Organi-  
sation und Agitation. 3. Veranstaltung statistischer Er-  
hebungen über Stärke und Leistungen der Organisationen,  
sowie über die wirtschaftliche Lage der gewerblichen Ar-  
beiter. 4. Erringung voller Koalitionsfreiheit der Arbeiter.  
5. Weiterer Ausbau der Arbeiterschutzesetzgebung. Kon-  
gresse politischer Parteien können wohl im allgemeinen  
Stellung zu diesen Forderungen nehmen, ihre praktische  
Propagierung muß Aufgabe der Gewerkschaften sein...“

Wer anerkennt, daß die Gewerkschaftsbewegung unter  
den heutigen Verhältnissen notwendig ist, den Arbeitern  
bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, wer  
deshalb die Entwicklung derselben fördern will, kann nicht  
wollen, daß dieselbe die wichtigsten Aufgaben, die im Inter-  
esse der wirtschaftlichen Arbeiterbewegung in Deutschland  
zunächst zu erfüllen sind, und darunter verstehen wir die  
Erringung voller Koalitionsfreiheit und eines wirksamen  
Arbeiterschutzes, vollständig unberücksichtigt lasse. Die Ge-  
werkschaften und die berufenen Organisationen für die  
Verwirklichung aller Forderungen, die auf dem Boden  
der heutigen Gesellschaftsordnung von den klassenbewußten  
Arbeitern gestellt werden, energisch einzutreten; dieselben  
haben durch ihre bisherige bescheidene Thätigkeit auf diesem  
Gebiet schon ein bedeutendes zur Aufklärung der in-  
differenten Arbeitermassen beigetragen, ein Zusammenfassen  
der Kräfte in der angegebenen Richtung wird immer mehr  
zur dringenden Notwendigkeit, soll nicht die wirtschaftliche  
Bewegung der Arbeiter durch ihre eigene Unthätigkeit und  
Unselbständigkeit in ihrer Entwicklung gehemmt werden.  
Nur einseitige Parteidoktrinen können in einem solchen  
Vorgehen eine Schädigung der gesamten Arbeiterbewegung  
erblicken.

Ein Gewerkschaftskongress mit der angegebenen Tages-  
ordnung würde der Weckruf für die Arbeiter in allen  
Theilen Deutschlands sein, zur Wahrung ihrer wichtigsten  
Interessen selbst die Initiative zu ergreifen, die statt-  
findenden Versammlungen würden neues Leben in die  
Gewerkschaftsbewegung hineinbringen und wesentlich zur  
Agitation für dieselbe beitragen.

Weshalb wir unsere Ansichten über diesen Punkt  
nicht gleich zur öffentlichen Diskussion stellten? Nun ein-  
fach deshalb nicht, weil die Generalkommission bei wichtigen  
Angelegenheiten die Centralvorstände um deren Meinung  
zu befragen hat. Da durch diese Umfrage eine völlige  
Uebereinstimmung nicht erzielt wurde, so hatten wir selbst-  
verständlich erst recht keine Veranlassung, unsere Vorschläge  
in der Presse zur Diskussion zu stellen. Einiges Handeln  
schieben uns die notwendige Vorbedingung der Ausführung  
unseres Vorschlages zu sein.

Nun sind sie ja enthüllt, die „dunklen“ Pläne der  
Generalversammlung und deren Motive dazu.“

Wir werden auf die Angelegenheit noch zurück-  
kommen. —

\* In der **Zuchfabrik** von J. Meyer in Aachen ist  
ein Streik ausgebrochen. 100 Maschinenweber haben die  
Arbeit eingestellt. Die Ausständigen verlangen Aenderung  
der Fabrikordnung. —

\* Der Streik der **Rosettenschleifer** (Diamant-  
arbeiter) in Amsterdam ist beendet, ohne daß die Forde-  
rungen der Arbeiter bewilligt wurden. —

## Zeichen der Zeit.

Ein Bild großstädtischen Elends entrollte sich in einer  
der letzten Nächte vor den verspäteten Passanten der  
großen Elbstraße in Hamburg. Dieselben hörten plötzlich  
aus einem Straßeneck ein klägliches Jammern ertönen.  
Als sie hinzueilten, fanden sie eine mit Lumpen bedeckte  
Frau, deren Lüge wohl von vielem Kummer und Ent-  
behrungen, aber auch von großer Schönheit zeugten, mit  
drei fast nackten Kindern im Alter von etwa 3, 5 und  
10 Jahren in dem Winkel zusammengekauert liegen.  
Die Passanten, welche vor dem erbarmungswürdigen  
Anblick entsetzt zurücktraten, veranstalteten untereinander  
eine Kollekte, und händigten den reichlichen Ertrag einem  
hiesigen sehr angesehenen Bürger ein, der die Frau mit  
ihren Kindern mit nach seinem Hause nahm und sich ver-  
pflichtete, weiter für die Bedauernswerten zu sorgen.  
Die Frau erzählte nun ihrem Beschützer, daß sie seit 8  
Tagen mit ihren Kindern obdachlos hier umherirrte und  
daß sie seit 2 Tagen nichts gegessen hätten. Außerdem  
übergab sie dem Herrn mehrere Papiere, aus welchen  
dieser er sah, daß die Mutter aus einer der ersten Adels-  
familien stammt. Wie sie weiter erzählte, wurde sie vor  
einer Reihe von Jahren von ihrer Familie verstoßen,  
weil sie damals mit einem Zirkusreiter durchgezogen.  
Derjelbe hat sie und ihre Kinder, nachdem er ihrer nun  
überdrüssig geworden ist, vor etwa 8 Wochen verlassen. —



# Neues Adressbuch der Stadt Magdeburg.

Einem hochverehrten Publikum von Magdeburg hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich das Eigentums- und Verlagsrecht des „Neuen Adressbuchs der Stadt Magdeburg“ erworben habe.

Ich werde das mit so grossem Beifall aufgenommene Werk in der bisherigen Weise weiterführen, den Preis von Mk. 3.50 beibehalten und bezüglich des Inhalts mit grösster Sorgfalt verfahren, so dass die bei erstmaliger sehr schwieriger Bearbeitung fast immer vorkommenden Ungenauigkeiten in dem neuen Jahrgange unbedingt vermieden werden. Ich werde ein in jeder Hinsicht vollkommenes, absolut zuverlässiges Adressbuch darbieten. Der im Mai erscheinende, die eingetretenen Veränderungen bringende

## Nachtrag für 1895

wird jedem unserer Abonnenten ohne Weiteres gratis zugestellt; eine Verpflichtung irgend welcher Art erwächst den geehrten Abonnenten nicht.

Alle Veränderungen, Wünsche und Bestellungen bitte ich im Comptoir, Blaubellstrasse 9, anzubringen.

Die Expeditionen des General-Anzeigers sind aber auch gern bereit, Mitteilungen für mich entgegenzunehmen.

Hochachtungsvoll

### August Heinemann

Firma:

Magdeburger Verlagsanstalt A. Heinemann.

## Masken- u. Theater-Garderobe

von C. Thumann

nur **Rothekebsstr. 3**, nicht mehr Petersstr.  
empfehlen einem kessigen und auswärtigen Publikum ihr großes Lager von **Kostümen** und **Derwischen** zu den billigsten Preisen. **Derwische** von 50 Pfg. an. Versandt nach auswärts.  
Nur **Rothekebsstrasse 3**. 18



## Friedrichslust.

Heute Sonntag: Tanz-Musik

Ergebenst ladet ein

W. Gens.

## Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

## Im weißen Hirsch

Heute Sonntag: Tanz.

Musik von einer neuen, gut besetzten Kapelle.

wozu ergebenst einladet

H. Meyer.

Buckau. Buckau

## Thalia.

Heute Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

H. Bruno.

## Grat's Garten

Im festlich decorierten Saale:

Heute Sonntag Tanz

wozu ergebenst einladet

Robert Bierstedt.

Heute Sonntag: Eisbahn.

Familien können Kaffee kochen.

Oeffentliche

## Gewerkschafts-Versammlung

am Montag, den 11. Februar, abends 8 Uhr

im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstrasse 22

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Geschäftsführer für Arbeitsnachweis nebst Stellvertretern
2. Bervollständigung der Gewerbebeschwerde-Kommission und Arbeitsnachweis-Kommission.
3. Diskussion.

Sämtliche Gewerkschaftler werden dringend ersucht, hier zu erscheinen.

170

Der Einberufer.

## Vereinigte Vereine für Naturheilkunde.

Naturheil-Verein Neue Neustadt.

Montag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr im „Weissen Hirsch“

Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld über

## Lungenschwindsucht.

Hierzu sind die Mitglieder des Vereins, sowie die Mitglieder der Hausarzt-Kassen und Säle beiderlei Geschlechts höflich eingeladen.

177

Der Vorstand.

### Standesamt.

Magdeburg, den 8. Februar.

Aufgebote: Schlosser Otto Bahl mit Assende Eckardt hier. Lepzigerer Paul Bruno Eduard Ludwig Weber in Sudenburg mit Ehefrau Kathilde Anna Thiede in Zeitz. Buchhalter Alfred Hedenjos in Trebitz mit Margarete Friedrich hier. Maler Otto Hoffhieser mit Anna Köhr geb. Segner hier. Schiffer Josef Theodor Jäger in Zeitz mit Helene Dörthe Marie Knaut in Zeitz.

Geburten: Eva, T. des Berliners, Gustav Ernst, Graf, S. des Schmieds, August Selbig, Laube, T. des Feuerwehrs, Katharine August Schütze, Ernst, S. des Drechslers Karl Anke, Walter, S. des Buchbinders Gustav Peiß, Rudolf, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Roummer, Johannes, S. des Kaufmanns Max Pöcher, Anna, T. des Klempners Wilhelm Klein  
Todesfälle: Dorthe geb. Grunert, Ehefrau des Kaufmanns Paul Frey, 35 J. 13 J. Walter, S. des Kaufmanns Gustav Peiß, 1 J. Friederike geb. Polny, Witwe des Buchbinders Friedrich Pöcher, 87 J. 11 M. 17 J. Urban, Tochter des Tischlers Alfred Kabe, 1 J. Paul, S. des Eisenbahnarbeiters Wilhelm Richter, 1 J. 3 M. 26 J. Anna, T. des Handlungsmannes Friedrich Kowatz, 2 M. 24 J. Margarete, 6 M. 14 J. Adolph, unehelich, 10 M. 7 J.

Sudenburg, den 8. Februar 1895.

Aufgebote: Schuhmachermeister Andre Robert August Brüggemann mit Auguste Clara Mathilde Schariold hier. Geburten: Martha, T. des Eisenbahn-Verladebeschäftigten Wilhelm Brüggemann, Todesfälle: Ida, T. des Arbeiters August Pöpel, 3 J. 11 M. Anna, T. des Straßenbahn-Schaffners Friedrich Joffe, 3 M. 9 J.

Buckau, den 8. Februar 1894.  
Eheverbindung: Arb. Karl Müller mit Hulda Marie Emilie Krufe, beide von hier.  
Geburten: Frieda, T. des Badermeisters Karl Köhler, Willy, S. des Schlossers Edmund Prante, Karl, S. des Arb. August Marienberg, Walter, S. des Schlossers Gustav Schmidt, Anna, T. des Arb. August Springer.

Neustadt, den 8. Februar 1895.  
Geburten: Adolf, S. des Kaufmanns Adolph Grödel, Paul, S. des Arb. Albert Bud, Walter, S. des Kaufmanns Christian Anton, Käthe, T. des Arbeiters Wilhelm Jungmann, Otto, S. des Sattlers Otto Richter, Martin, S. des Schenkwärters Karl Heinemann, Hise, T. des Postkassensührers Friedrich Regas, Clara, T. des Eisenbahn-Schaffners Wilhelm Fried, Otto, S. des Zimmermanns Otto Köhler.  
Todesfälle: Paul, S. des Stufmanns Robert Renyer, 5 M. 22 J.

## Zur Einsegnung

neu eingetroffen grosse Posten

**Reste schwarze Kleiderstoffe**  
wie Kaschmire, Crepe, Cheviot und gemasterte Gewebe.  
**Reste farbige Kleiderstoffe**  
in Cheviot, Foulé, Diagonal, Crepe und Ballstoffe.

Grosse Posten schwarze Seiden-Reste zu anerkannt billigen Preisen.

## Erstes Spezial-Reste-Geschäft

Eduard Neuberg

I. Etage 168 Breite Weg 168 I. Etage  
zwischen Schöneek- und Ulrichsstrasse.

Reparaturen an Nähmaschinen werden sauber und billig unter Garantie ausgeführt im Nähmaschinen-Geschäft C. Osterroth, Breitestrasse 21. 129

Sudenburg, 151. Billig! Alle Sorten Leder und Hüfte zu ganz billigen Preisen sind zu haben bei Margnardi, Sudenburg, Br. Weg 14 '5

Korb-Vogelnester. Süd 10, 15 u. 25 Pfg., große Posten billiger. Langes Korbgeschäft Sudenburg, Kottbusdorferstr. 10.

## Zur Einsegnung

empfehlen

S. Pincus, vorm. Max Pinthus & Cie.  
nur Kaiserstr. 20 Magdeburg nur Kaiserstr. 20

## Schwarze reinwollene Kaschmire

nur prime Qualitäten, 100 cm breit  
à Meter 85, 100, 125, 138, 148, 168, 183, 225, 248, 268, 288 m/m.

## Schwarze reinwollene Cheviots

Fazons und Diagonals in großer Auswahl

## Weisse Unterröcke

à Stück 95, 100, 115, 135, 150, 175, 195, 225, 248, 268, 288 bis 700 M.

Weisse Piket-Softe und Tuch-Unterröcke,

Einsegnungs-Caschentücher zu spottbilligen Preisen.

## Sämtliche Winter-Artikel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bitte genau auf die Firma zu achten, nur Kaiserstrasse Nr. 20.

Wiederbekehrter und die hierauf ganz besonders aufmerksam.

Bitte genau auf die Firma zu achten.



Unabhängiges Organ für die Interessen der Sandbewohner.

(Beilage zu Nr. 35 der Magdeburger „Volkstimme“.)

Der „Sandbote“ erscheint Sonntags als Beilage der Magdeburger „Volkstimme“.

Magdeburg,

10. Februar 1895.

Interesse für den „Sandboten“ müssen bis Freitag mittig abgegeben werden.

Für den Späterenteil verantwortlich: Carl Santow, Magdeburg.

Bernspruch-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Neue Forderungen für die Brenner.

Zu seiner Programmrede hat der Landwirtschaftsminister nicht bloß eine gründliche Umgestaltung des Zuckersteuergesetzes, sondern auch eine Abänderung des Branntweinsteuergesetzes, in Aussicht gestellt.

Meine Herren! Was die Spiritussteuer betrifft, so wird eine Änderung der bestehenden Besteuerung auf etwa folgenden Grundlagen in Frage kommen: zunächst Änderung des Konsumsteuerverhältnisses, insbesondere Einführung einer fünfschichtigen Konsumsteuerungsperiode anstatt der jetzigen dreifachen; ferner Einschränkung der Lieferproduktion und zwar durch Beschränkung ganz großer Einzelkontingente in besonderen Fällen, namentlich bei der Neubereitstellung durch Erhebung einer nicht erhaltbaren Brennsteuer in Staffelform mit möglichst Berücksichtigung des Kleinvertriebes durch Erhebung der Maßlichkeitssteuer nur noch in den landwirthschaftlichen Brennereien, und nicht mehr in denen, die Melasse, Rüben und Hüttenabfälle verarbeiten, und schließlich durch Erhöhung der Ausfuhrvergütung. Dabei ist in Aussicht zu nehmen, daß ein Maßbrennen des Konsums bei größeren, eventuell die Brennerei von Maß zu Erfüllung des Konsums ohne Schaden für die künftige Konsumsteuerung der betreffenden Brennereien zulässig sei.

Im Ergänzung des Vorstehenden weiß die Korrespondenz des Herrn Schweinburg zu erzählen, daß mittelst der neuen Brennsteuer ein Betrag von etwa 3 Millionen Mark aufgebracht werden soll, welcher für Ausfuhrprämien zur Abführung des im Inlande unverkauften Spiritus nach dem Auslande erforderlich sei.

Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit private Anfragen gemacht wurden, die Brennereibesitzer zu veranlassen, freiwillig einen Betrag von etwa 3 Millionen Mark aufzubringen, um einen Teil der vorhandenen Spiritusbestände mit Verlust ins Ausland zu verkaufen und damit die Möglichkeit zu gewinnen, die gegenwärtigen Spirituspreise zu heben.

Wenn gesagt wird, daß die Mittel hierzu durch eine besondere Brennsteuer aufzubringen sind, so ändert dieses nichts an der Sachlage.

persönliche Angriffe auf den Vorstehenden beantrag den Umwille der Versammlung erregte, daß er unrichtig zum Besetzen des Saales ausgesprochen wurde.

Wundern muß man sich über diese „Verzerrung“, aber doch, denn von drei beschriebenen Seiten sind uns gleichlautende Nachrichten — wie wir sie früher brachten — zugegangen.

Weshalb? (Wohl sprach: Die Sache ist mein! Und wie sprach der Kapitalist?) In einer gewissen Gedrütt melde sich die unruhig-bewegliche Köcher eines gewissen alten Genossen, um beiseite zu liegen angebracht habe, wurde sie nach ihrem Namen gefragt.

Verwirrlichkeiten.

Sie sollt nicht siebenmal, sondern siebenmal sieben- und siebenmal vergeben, so steht in der Bibel geschrieben.

Die heute in Salze lagernde öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, und stellt insbesondere, daß wir von allen realpolitischen Parteien nichts zu erwarten haben.

Der Herr Pastor in der Nähe Seelings hat Nachahmer gefunden. Das ausdauernde Mühen soll also gesund und kräftig sein und sich jeder Flausch unterwerfen, ohne irgend einen Schaden zu erhalten.

Woll eine Postkarte ist vorhanden, das wird jetzt allgemein zugegeben; wenn man aber glaubt, durch Willkürlichkeit die vorhandene Post befehligen zu können, dann befindet man sich in einem großen Irrtum.

Der Herr Pastor in der Nähe Seelings hat Nachahmer gefunden. Das ausdauernde Mühen soll also gesund und kräftig sein und sich jeder Flausch unterwerfen, ohne irgend einen Schaden zu erhalten.

Die heute in Salze lagernde öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, und stellt insbesondere, daß wir von allen realpolitischen Parteien nichts zu erwarten haben.

Die heute in Salze lagernde öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit dem Referenten einverstanden, und stellt insbesondere, daß wir von allen realpolitischen Parteien nichts zu erwarten haben.



